

Zerfall und Wiederaufbau der abendländischen Gerechtigkeitsidee

Autor(en): **Müller, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **13 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zerfall und Wiederaufbau

der abendländischen Gerechtigkeitsidee

In unseren Ueberlegungen folgen wir unter anderem auch den Gedanken von Prof. Emil Brunner in der Einführung zu seinem Buche: «Gerechtigkeit».

Wer will angesichts der Konzentrations-, der Zwangsarbeitslager, der Schauprozesse, der brutalen Niederwältung der Freiheit in Ungarn noch von Gerechtigkeit reden! Der Menschheit von heute ist das Gefühl für Recht und Unrecht verloren gegangen. Und doch lebt dieses in jedem Menschen.

Schon das Schulkind empfindet das Unrecht, das ihm vom «parteiischen» Lehrer widerfährt.

Aus zwei Hauptquellen hat das Abendland sein Denken über Gerechtigkeit geschöpft. Da ist einmal die griechisch-römische Philosophie — und dann das Christentum.

In der Aufklärung begann die Zersetzung. Da zerfielen die Fundamente der Gerechtigkeitsidee. Diese wurde der Willkür preisgegeben. Das Recht wurde ein Produkt der herrschenden Macht. Es wird zur rein formalen Sache, dem die innere Norm fehlt. Wenn es keine gültige Norm mehr gibt, dann fehlt der Maßstab auch für das, was der Staat als Rechtsordnung zu setzen hat. Der Staat erklärt dann als Recht, was ihm paßt.

Konzentrations-, Zwangsarbeitslager — die Tragödie in Ungarn — das sind in die Augen springende Folgen des Zerfalls der abendländischen Gerechtigkeitsidee. Das Ende ist das Nichts! Anstelle der Gerechtigkeit treten die Ordnungen der Macht. Katastrophen, wie sie über Ungarn hereingebrochen sind, sind die zwangsläufigen Konsequenzen der Glaubenslosigkeit der Zeit — wenn der Mensch an keine ewige Gerechtigkeit mehr glaubt. Die Macht wird einfach als Recht erklärt.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gerechtigkeitsidee ist wohl die größte und die dringendste Aufgabe unserer Zeit.

Im Zentrum der biblischen Verkündigung steht als «Gerechtigkeit Gottes» die Botschaft von der Versöhnung des Sünders durch Jesus Christus.

Der gerechte Lohn — der gerechte Preis — Gerechtigkeit zwischen Kapital und Arbeit — das sind Fragen menschlicher Gerechtigkeit. Auch sie sind aber nur zu lösen unter dem Lichte der Ewigkeit, wenn der Mitmensch als Kind des gleichen Vaters im Himmel gewertet wird. Sonst sind ihre Lösungen das Ergebnis der Machtverhältnisse.

Größer als Gerechtigkeit ist die Liebe. Wo Liebe ist — da ist auch Gerechtigkeit.

Die Botschaft von Jesus Christus ist die Botschaft von der Gerechtigkeit, die mit der Liebe identisch ist.

Die Liebe, die in Christus lebendig wurde, läßt uns nicht ruhen im Kampf um die irdische Gerechtigkeit.

Nur wo der Kampf um mehr Gerechtigkeit für alle Schwachen und Bedrängten von daher seine Maßstäbe bezieht und getragen wird von den Kräften, die aus dieser letzten Verpflichtung heraus fließen, da wird er sinnvoll. Weil er dann die Wahrheit auf seiner Seite hat, wird ihm letztlich der Sieg gehören, mag es dabei über noch so viele Schwierigkeiten gehen.

Nur wer den politischen Einsatz der jungbäuerlichen Vorhut von daher als Ringen um mehr Gerechtigkeit wertet, wird ihn verstehen. Er wird aber auch um die Quellen der Kraft wissen, die sie diesen Kampf auch gegen stärkste Mächte über so viele Jahre hinüber unverdrossen, froh und zuversichtlich führen ließ.

Heimatpflege im Dorf

Eines der wertvollsten Güter des Menschen ist das Bewußtsein, eine Heimat zu besitzen! Eine Heimat zu haben, bedeutet tiefinnerliche Geborgenheit und das tröstliche Bewußtsein, ein vollberechtigtes Mitglied in einer menschlichen Gemeinschaft zu sein.